# Die Zukunft des Spitals bereitet Sorgen

Das Parlament bewilligte einen Millionenkredit, damit das Kantonsspital seinen Leistungsauftrag 2022 fortsetzen kann.

**Anian Heierli**

Spitäler müssen heute eine schwierige Aufgabe erfüllen. Denn die rasante Entwicklung in der Medizin und die parallel dazu zunehmenden Qualitätsanforderungen sind eine Herausforderung. Verschärft wird die Situation durch den steigenden Preis- und Kostendruck sowie durch Fachkräftemangel. Solche Effekte sind im Kantonsspital Obwalden aufgrund dessen Kleinheit besonders spürbar. «Die aktuelle Entwicklung im Kanton läuft somit den eigentlichen Zielen der Spitalfinanzierung teilweise entgegen», so der Regierungsrat im Bericht zum Leistungsauftrag und leistungsbezogenen Kredit des Kantonsspitals. Kosten, die nicht durch den Tarif gedeckt seien, würde der Kanton übernehmen. Fakt ist: Ohne die indirekte Defizitdeckung via Standorterhaltungsbeitrag wäre das Eigenkapital des Kantonsspitals Obwalden noch stärker unter Druck.

Rund 8,58 Millionen Franken soll das Kantonsspital Obwalden 2022 als leistungsbezogenen Kredit erhalten. Auf Antrag der Regierung stimmte der Kantonsrat dem Kredit deutlich zu mit 49 zu 0 Stimmen bei einer Enthaltung. Der Kredit ist geteilt auf 6,78 Millionen Franken für gemeinwirtschaftliche Leistungen und 1,8 Millionen Franken zur Aufrechterhaltung regionaler Spitalkapazitäten.

Zum Leistungsauftrag des Kantonsspitals Obwalden (KSOW) gehören unter anderem der Sozialdienst, der Notfalldienst und der koordinierte Sanitätsdienst, der Rettungsdienst sowie die Aus-, Weiter- und Fortbildung von Ärzten, Pflege- und Verwaltungspersonal. Grundsätzlich muss das Kantonsspital Obwalden die notwendige bedarfsgerechte Versorgung aller Einwohnerinnen und Einwohner sowie Passantinnen und Passanten gewährleisten.

Für mehr Diskussionen sorgte dagegen die Zukunft des KSOW. Wegen des finanziellen und strukturellen Drucks braucht es gemäss Obwaldner Regierung eine strategische Neuausrichtung der Spitalversorgung. Über Detailpläne wurde bislang aber nicht konkret informiert. Helen Keiser (CSP, Sarnen) fand deutliche Worte: «Die Nicht-Kommunikation zur Zukunft des Spitals führt zur Verunsicherung bei Ärztinnen und Ärzten, Pflegepersonal und werdenden Eltern.»

### Arbeitsgruppe prüft verschiedene Modelle

Mit ihrem Votum sprach Keiser an, dass zwar Ideen kursieren, aber noch keine definitive Lösung bekannt ist. Eine Arbeitsgruppe mit Vertretern der kantonalen Verwaltung, dem Kantonsspital und externen Experten prüfen verschiedene Modelle. Das Resultat: Die Zukunft liege in einer Verbunds- respektive Kooperationslösung, die über die Kantonsgrenzen hinausgeht (wir berichteten). Wie diese aber konkret aussehen soll, wurde bislang nicht mitgeteilt. Zur Diskussion stehen mehrere Modelle: vom Beibehalten des Status quo über die Abschaffung der Geburtsabteilung bis hin zum «Spital-Light» – einer Fokussierung auf ein Gesundheits- und Notfallzentrum mit umfassender Grundversorgung in der Hausarztmedizin.

Auch Dominik Imfeld (CVP/Mitte, Sarnen) äusserte sich kritisch zur offenen Zukunft und darüber, dass ein entsprechender Taskforce-Bericht nicht öffentlich zugänglich gemacht wird. «Die unsägliche Geheimnistuerei macht uns zu schaffen», sagte er. «Die Bevölkerung erfährt vor allem eines, Verunsicherung.» Man fordere Transparenz. Mittels Vorstoss soll deshalb die Herausgabe des Taskforce-Berichts quasi durchgeboxt werden.

Die Diskussion, die der Kantonsrat nicht zum ersten Mal aufgriff, wird auch ausserhalb des Parlaments geführt. Im November wehrte sich die Obwaldner Hausarztvereinigung OWcura gegen die mögliche Auslagerung von Akutbetten. Die Vereinigung will das Kantonsspital inklusive stationärer Angebote und Notfallstation erhalten. Alles andere wäre für die Hausärztinnen und Hausärzte eine Verschlechterung der Behandlungsqualität.

### FDP-Vertreter sorgt sich um «Spielraum»

Dass noch unklar ist, welches Modell für die Zukunft des Kantonsspitals Obwalden verfolgt wird, sieht Kantonsrat Branko Balaban (FDP, Sarnen) als Risiko. «Ich habe die Befürchtung, dass Fakten geschaffen werden, die uns später den weiteren Spielraum nehmen.» SVP-Kantonsrat Hanspeter Wallimann (Sachseln) sagte, «dass die Kommunikation mit der Bevölkerung auch in seiner Partei ein zentrales Anliegen ist». Es müsse diskutiert werden, weshalb sich heute Obwaldnerinnen und Obwaldner ausserkantonal behandeln lassen würden, obwohl die qualitativ gleichwertige Behandlung auch im Kantonsspital Obwalden möglich sei.

Gemäss Gesundheitsdirektorin Maya Büchi handelt es sich bei der Planung um einen rollenden Prozess. «Das ist nicht zu unterschätzen», sagte sie. «Die Pandemie bremst uns etwas aus.» Es würden Gespräche mit möglichen Verbundspartnern laufen. Das genaue Fixieren von Terminen sei nicht nur in den Händen des Kantons. Sie sagte: «Wir sind mit Hochdruck dran. Und es wird nicht mehr so lange gehen, bis wir über konkrete Details diskutieren können.»

# Jetzt passt auch der ‹Schesewagen› durch

Rund zwei Jahre dauerten die Bauarbeiten bei der Nähseydi in Buochs. Jetzt wurde das erweiterte Einkaufszentrum neu eröffnet.

Der neue Eingang des Coop Supermarkts im Innenbereich. Bild: Manuela Jans-Koch (Buochs, 2. Dezember 2021)

Eine ältere Frau kommt die Treppe aus der Tiefgarage hoch und schaut sich um. «Ich muss zuerst die Orientierung finden», sagt Liliane Schläppi zu ihrem Einkaufsgefährten Gerhard Odermatt. Sie sind im erneuerten Einkaufszentrum Nähseydi in Buochs unterwegs. Den beiden Beckenriedern gefallen die neuen Läden und der vergrösserte Coop. «Mir fehlen einfach noch die Tafeln oberhalb der Regale, weil der Laden ja jetzt noch grösser ist», so Liliane Schläppi. Odermatt findet besonders die Tiefgarage praktisch, vor allem an einem regnerischen Tag wie heute. Neu haben dort ein Drittel mehr Autos Platz, insgesamt sind es rund 270 Parkplätze.

Der Coop ist um über 800 Quadratmeter vergrössert worden. Da braucht es tatsächlich etwas Zeit, bis man sich wieder zurechtfindet. Ein älteres Ehepaar aus Buochs kommt regelmässig hier einkaufen. Ihnen ist der Laden nun zu gross. Es seien zu viele ähnliche Produkte in den Regalen. «So eine Auswahl brauchen wir gar nicht», meint der Ehemann. Seine Frau freut sich hingegen über die vielen Bioprodukte und sagt, dass das Personal sehr freundlich und hilfsbereit sei.

### Nidwaldner Kantonalbank zügelt im Januar

Coop sagt zur Vergrösserung des Ladens auf Anfrage: «Der stationäre Handel ist und bleibt enorm wichtig. Daher werden wir auch weiterhin und langfristig in attraktive Standorte investieren, so auch in Buochs. Wir legen den Fokus auf das Handwerk, so werden beispielsweise unter anderem Würste und frische Brote direkt in der Verkaufsstelle produziert.» Auch wurde der Kassenbereich umgestaltet: Neben vier bedienten Kassen gibt es neu sechs Self-Check-out-Kassen und das Self-Scanning-System Passabene. Neben den Kassen befindet sich neu auch die Recyclingstation am hinteren Ende des Gebäudes, was eine Einkäuferin bemängelt. Der Platz am Eingang sei praktischer gewesen.

In der Mitte des Erweiterungsbaus führt neu ein breiter Zugang zu den Geschäften, die nun alle auf einen Blick ersichtlich sind. Die warme Decke aus Holz und die neue Beleuchtung wirken einladend. Neben Coop sind auch die Viva Drogerie, Fust, das Café s'Töpfli des Christen Beck und die Nidwaldner Kantonalbank im Gebäude beheimatet. Die Kantonalbank zieht am 4. Januar ein. Zwei der Verkaufsflächen stehen momentan noch leer. Die Ladenvielfalt schätzt die 35-jährige Martina Kündig aus Ennetbürgen. «Einzig ein Ottos wäre noch toll», sagt sie lachend. Die räumlich grosszügigere Gestaltung der Läden gefallen ihr gut: «Jetzt komme ich mit dem ‹Schesewagen› besser durch die Regale.» Und es sei alles übersichtlicher gestaltet als vorher.

### Bau ist Interpretation der Original-Fabrikhallen

Der neue Erweiterungsbau des Einkaufszentrums ist ein teilweiser Ersatz der ehemaligen Seidenfabrik Gütermann, wie das Architekturbüro Odermatt&Waser erläutert. «Die neue Fassadenstruktur und Farbe sind eine Interpretation der ursprünglichen Backsteinfassaden», so das Nidwaldner Architekturbüro. Durch die Verschiebung eines Grossteils der Parkierung ins Untergeschoss gibt es draussen nun mehr Platz zum Verweilen. Die verbleibende Aussenfläche wird noch mit Bäumen und Sitzgelegenheiten ergänzt.

Begonnen hat man mit dem An- und Umbau vor rund zwei Jahren. Anfang September konnten die Gewerbeflächen an die Mieter übergeben werden und mit den jeweiligen Ladenausbauten gestartet werden. Mit dem kommenden Wochenende ist das Einkaufszentrum offiziell eröffnet.

**Zéline Odermatt**

### Diverse Angebote zur Eröffnung

Ab sofort bis morgen Samstag, 4. Dezember, profitieren Kundinnen und Kunden von Coop von zehnfachen Superpunkten und Spezialangeboten. Am Samstag gibt es ausserdem ein Karussell, einen Marroni- sowie ein Glühweinstand. Zudem dürfen sich Kinder am Samstag auf den Besuch des Samichlaus freuen, der eine Überraschung für sie dabei hat (so lange Vorrat). *(zfo)*

### Die Geschichte der Nähseydi

Von der Fabrikhalle zum modernen Einkaufszentrum:

— 19. Jahrhundert: Das erste Industriequartier befand sich jenseits der Aa. Die dort 1839 angesiedelte Seidenspinnerei und beschäftigte im vorletzten Jahrhundert zeitweise über 200 Arbeiter. Die Wirtschaftskrise in den 1870er-Jahren traf die Seidenfabrik hart: Der Betrieb war nicht mehr rentabel, von 1876 bis 1884 standen die Seidenspinnerei und die angegliederte Gewehrlauffabrik still.

— 1920: Nach mehreren Besitzerwechseln erwarb 1920 Rudolf Gütermann die Fabrik auf dem Areal Nähseydi. Die Firma Gütermann & Cie stellte bis zur Betriebsaufgabe 1980 Nähseide her.

— 1999 wurde auf dem Areal von Coop das Einkaufszentrum Nähseydi eröffnet. *(zfo)*